

**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift  
**Band:** 16 (1912)

**Artikel:** Immer wieder!  
**Autor:** Siebel, Johanna  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-575174>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

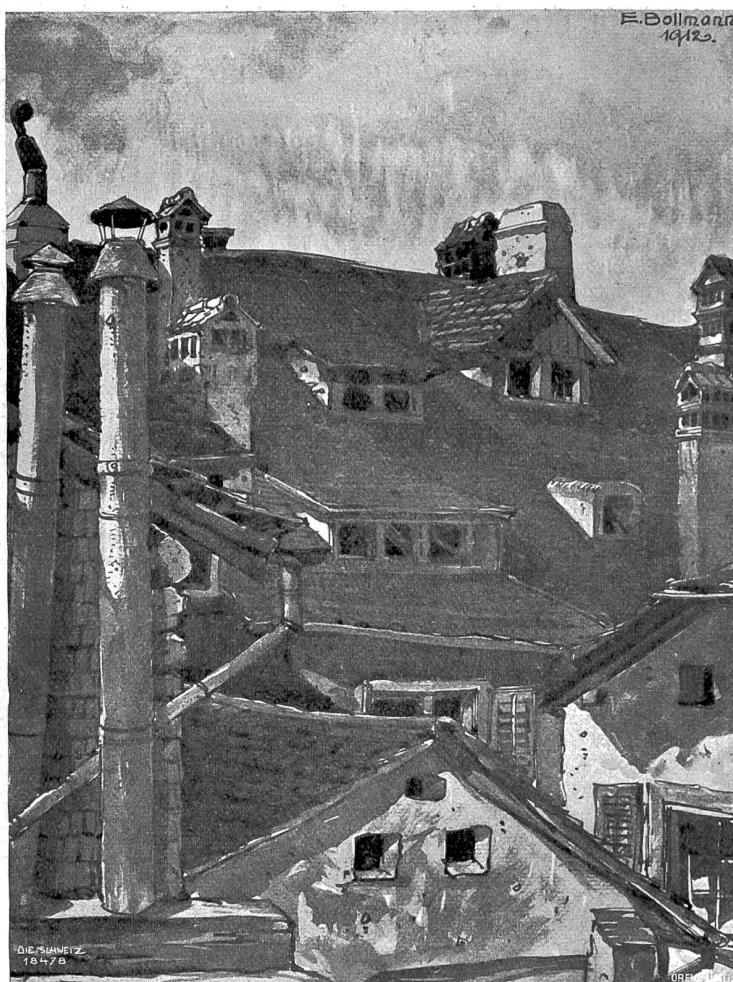
#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 04.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

bache! Größer, meisterlicher wird niemand es jemals nachzuerzählen vermögen, welche Wunder diesem Dorflande am waldigen Hügel eigen sind, als Gottfried Keller im „Grünen Heinrich“ und in den frühen Gedichten, wo alles wie ein Lebendiges aufersteht. Nahe beim Hause ruht der alte Kirchhof mit dem Grabstein des vornehmen Kindes; die Episode des Meretlein hat hier eine Unregung erhalten. Niemals kann ich über diese holde Leidensgeschichte weg, ohne an meine Urgroßmutter zu denken. Sie hat als glückliches Kind in der vertäfelten Stube gesessen, die Keller einmal in sein Skizzenbuch zeichnete, und hat dort acht Kinderjahre verlebt am Ende des achtzehnten Jahrhunderts. Einmal aber, da lag das sonst lustige Mädchen als weißes feines Totes im Blumenbettlein. Mutter, Vater und die zwei Geschwister schluchzten darum, die Kleinen hielten sich steif in den ungewohnt schwarzen Schürzen, worüber die Tränen rannen. Und bald wäre das Entschlafene ins Gräblein auf den Gottesacker gekommen, wo „Rosen und Jasmin wucherten“. Vor dem Hause wollte unterdessen der Pferdearzt zum kranken Pferd in den Stall. Er fand aber Scheune und Diele schweigend, bloß das Mühlwasser lärmte wie immer. In der Stube erst erfuhr er die traurige Todesgeschichte. Da wollte er die kleine Leiche sehen und die kalte Wange des munteren Dinges noch liebkosen, das oftmals vor seinen Augen über die Wiese gehüpft und durch die Hecken geeilt war. Aber er gewahrte mit raschem Blick, daß die Kleine nicht tot war. Und auf einmal ist sie wieder lebendig gewesen unter den sorgsamen Händen des Arztes und hat bald wieder mögen umherspringen, ein paar Totenblümchen in den warm gewordenen Händlein davontragend. Sie hat sich unter die staunenden Dorfländer gesellt und hat die Gespielen wieder auf den Dämmerboden des Hauses hinaufgeholt, wo der Vater den Kindern ein zierliches Spielzeug hergestellt hatte. Ein glänzendes Rütschlein ist im Rundum gefahren und hat an vier Ecken kleine drollige Figuren getroffen, die eine Verbeugung vollführten vor dem kreisenden Wagen, während der



Emil Bollmann, Kyburg. Ausblick vom Hause „zur Sichel“. Sepia-Aquarell.

Mühlbach mit seiner Kraft das ganze hübsche Spiel getrieben hat.

Viele Kindheitserlebnisse meiner Urgroßmutter sind durch die Familie gesidert, die allerschönsten und liebsten sind mir diejenigen von ihrem Vaterhause in Glattfelden. Weil es das Hause am Mühlbache ist und das grüne Tal, worin Gottfried Keller zum Dichter erwachte. Ihm allein hat es seine schöne tiefgrün-dige Natur wundergleich offenbart, für ihn sein Leben und seine Seele ausgestromt. Und er hat ihm dagegen ein ewiges Gedächtnis geschaffen ...

## Immer wieder!

Treibt auch manches Hoffnungsschifflein  
Leer zurück zum öden Strand,  
Ist auch müd die Hand geworden,  
Die gefüllt es einst zum Rand:

Und es streben immer wieder  
Leise Kräfte ohne Ruh,  
Und wir senden immer wieder  
Unser Schiff dem Meere zu ...

Immer wieder singt aufs neue  
Uns das starke schöne Meer  
Seine großen Werbelieder  
Lockend um das Schifflein her.

Johanna Siebel, Zürich.